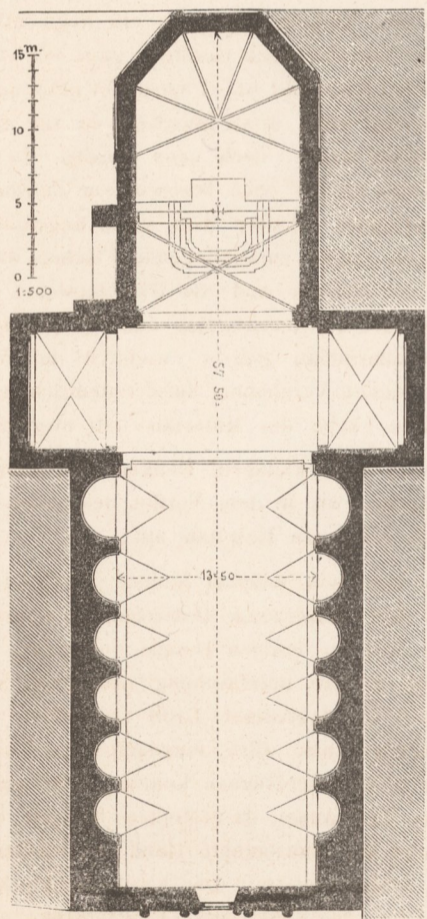


Und dagegen nordwärts die Grofsartigkeit einer fast alpenähnlichen Landschaft nur aus wenigen eindruckmächtigen Elementen zusammengesetzt. Im Vordergrund prächtig grüne mit buntem Rindvieh bevölkerte Matten weithin auf dem welligen Kamm des seitlich von vielen Schluchten durchfurchten Gebirgstockes, auf welchem wir stehen. Ein Mittelgrund fehlt gänzlich, denn das tief eingesenkte Thal von Scheggia mitsammt den anschließenden baumreichen unteren Bergeländen bleibt durch die nächsten Erhebungen des Bodens dem Blicke entzogen. Um so gewaltiger wirken aber die in mäfsiger Ferne hoch emporsteigenden steinig öden Häupter der grofsen Appenin-Kette, die mit einfach grofsartigen Umrissen hingezeichneten in kalten blauen Dunst gekleideten Massen des Monte Cuco und des Monte Catrío. Von ihnen weht auch im heifsesten Sommer erquickende Hochgebirgsluft herüber. Wir aber müssen unserer Wanderpflicht folgend wieder zur sonnendurchglühten Stadt zurückkehren, zunächst zum Kloster S. Pietro.

S. Pietro. Hier haben wir in erster Linie dem Umbau der Kirche selbst unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ueber die Zeit, wann man mit demselben begann und wann die Kirche ihrer Bestimmung wiedergegeben worden, vermag ich nichts Genaueres anzugeben. Unzweifelhaft erstrecken sich aber die Arbeiten über einen längeren Zeitraum. Denn während das Langhaus feingezeichnete Details von jener Mannigfaltigkeit aufweist, wie sie die Frührenaissance bildete, tritt im Kreuzschiff und im Chor der allernüchternste Schematismus in den Einzelformen zu Tage.

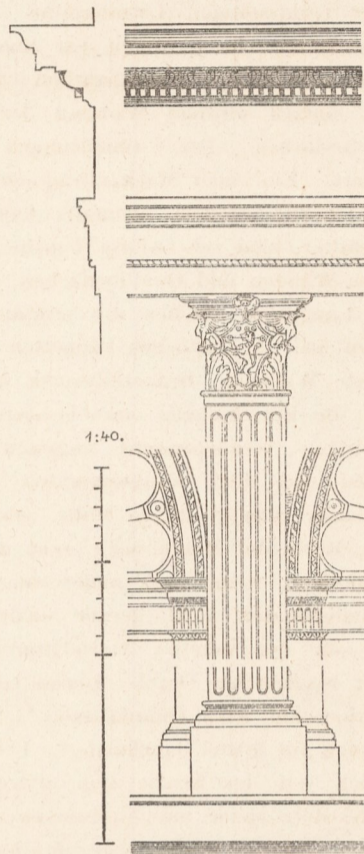
Unter Beibehaltung der dem Mittelalter entstammenden Umfassungswandern und Chorgewölbe wurde das ganze Innere der Kirche einer gründlichen Umformung unterzogen. Dagegen erfuhr die unbedeutende Außenarchitektur, abgesehen vielleicht von der Hinzufügung der aus dem nachstehenden Grundriß ersichtlichen kurzen Kreuzflügel, keine erhebliche Abänderung.



Nr. 79. Grundriß von S. Pietro.

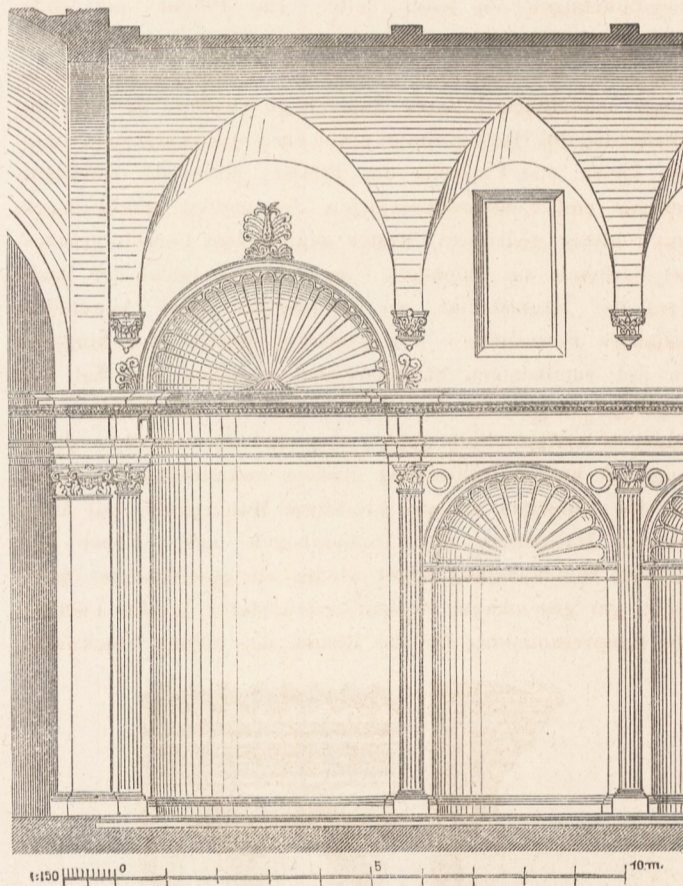
Der innere Umbau schließt sich dem Grundrißschema des ursprünglichen mittelalterlichen Baues eng an. Die das einschiffige Langhaus begleitenden für Gubbio so charakteri-

stischen Nischenreihen wurden in zierlichen Frührenaissanceformen reicher ausgebildet mit fein profilirten und ornamen-



Nr. 80. Details aus dem Langhause von S. Pietro.

tirten Kämpfergesimsen und Bogenumrahmungen; die Gewölbe muschelartig gerippt.



Nr. 81. System des Innern von S. Pietro.

Zwischen den Nischen sind als Stützen des rings im Innern der Kirche herum geführten Gebälkes außerordentlich schlank gezeichnete cannelirte Pilaster mit attischen Basen und mannigfaltig variirten in manchen Beispielen sehr originell componirten Capitellen angeordnet. In welchem Sinne die Nischen weiter mit reicher figürlicher und ornamentaler Malerei ausgestattet werden sollten, zeigt die noch erhal-